

<http://www.derwesten.de/nrz/niederrhein/Und-sie-assen-schwarzes-Brot-id2215986.html>

Ein Reisebericht vom Niederrhein

Und sie aßen schwarzes Brot

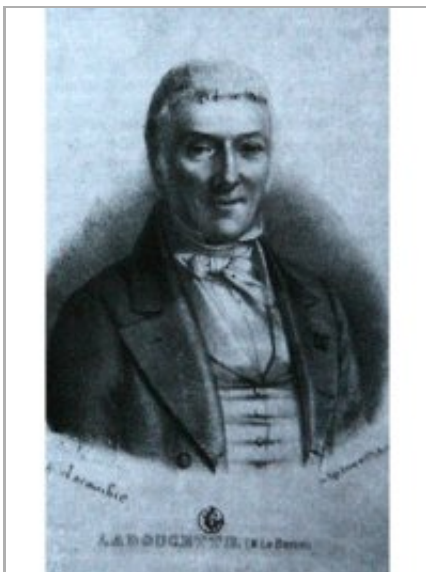
Niederrhein, 04.12.2009, Heike Waldor-Schäfer



Das muss den Herrn aus Frankreich doch sehr erschüttert haben. Voll des Lobes über den Fleiß und die Tüchtigkeit der Menschen am Niederrhein, begeistert von schönen, sauberen Städtchen -und dann das: Die Kevelaerer aßen schwarzes Brot „mit einem großen Appetit“.

Am Niederrhein. Das muss den Herrn aus Frankreich doch sehr erschüttert haben. Voll des Lobes über den Fleiß und die Tüchtigkeit der Menschen am Niederrhein, begeistert von schönen, sauberen Städtchen, einer üppigen Natur und einem tüchtigen Gewerbe – und dann das: Die Kevelaerer aßen schwarzes Brot „mit einem großen Appetit“.

„Eine Masse schweren Teiges, aus kaum zerstoßenem Roggen, aus Kleie, aus Lolch zusammengesetzt, in dem man kein gutes Korn vom fremden Korn scheidet, das da vermischt bleibt und worin man Teile von Sand wieder findet! ... Man isst es in kleine Stücke geschnitten und mit Butter bestrichen. ... Ja, das Brot der Gefängnisse in der Hauptstadt ist diesem Schwarzbrot vorzuziehen...“



Repro am 01.12.2009. Portrait von Autor Jean Charles Francois Baron de Ladoucette aus dem Buch, Reise im Jahre 1813 und 1814, durch das Land zwischen Maas und Rhein. Repro:



Xanten. Um 1830. Foto: NRZ

Jean Charles Francois Baron de Ladoucette, was für ein wunderbarer Name, diesen Freud der feinen Künste, der Literatur und des Theaters, den muss es geschüttelt haben:

„Nur die Gewohnheit lässt dieses schwer

verdauliche und abführende Brot ertragen. Es sollte kein Nahrungsmittel sein, weil es von allen Sinnen verabscheut wird...“

Nun ja, ein paar Mal hat der alte Franzose sich da doch geirrt. Aber die Reisebeschreibungen des Präfekten des Rurdepartements, der anno 1813 und 1814 in napoleonischem Auftrag nahezu jedes Örtchen am Niederrhein besuchte, laden fast zwei Jahrhunderte später zu

einem amüsanten und unterhaltsamen Ausflug in die
niederrheinische Geschichte ein. Und so ganz nebenbei
bekommt man einen Einblick in das alltägliche Leben der

Menschen zwischen Aachen und Nimwegen - und man spürt, dass dieser feinherzige Franzose sich
wohl gefühlt haben muss in „dem Land zwischen Rhein und Maas.“

Einer Sprachwissenschaftlerin ist es zu verdanken, dass dieses alte Zeitdokument nicht in
vergessenen Schubladen schlummert. Dr. Birgit Gerlach (Jahrgang 1962) hat in vier langen Wintern
das französische Original übersetzt, hat alte Wörterbücher aufgeschlagen und sorgfältig Sprache und
Tonfall heutigen Gewohnheiten angepasst.

Auch der Kollege Zufall hat tüchtig mitgeholfen, dass die Niederrheiner sich heute wieder an den
Beschreibungen des französischen Barons erfreuen können.

*„Eines Tages kam ein Kunde in unser Antiquariat in Mönchengladbach und brachte das französische
Original mit. Und wir haben zu unserem großen Erstaunen festgestellt, dass es bis dato keine
komplette deutsche Übersetzung gab.“*

Der Herr de Ladoucette nun hat sorgfältig alles notiert, was ihm auf seinen Reisen mit Pferd und
Wagen, mitunter auch zu Fuß, so aufgefallen ist. Hat die Landschaft beschrieben und die Menschen,
hat gesellschaftliche Ereignisse dokumentiert und das, was die Menschen so bewegte. Ergriffen war
er vom Schicksal der Johanna Sebus:

*„Die spätere Nachwelt muss der jungen Sebus, geboren im Dorf Brienen, Gemeinde Griethausen,
Bewunderung darbieten.“*

Der Mann ging mit den Ossenbergern auf Hirschjagd, war auf den Tabakfelder in Goch, sieht
verwundert die vielen Menschen nach Kevelaer pilgern:

*„Die Häuser, die Scheunen reichten in der Nacht nicht aus, um sie zu beherbergen, man schüttete für
sie Stroh auf den Straßen auf, auf den Friedhöfen, in den Gärten und Obstgärten.“*

Der Barton spart auch nicht mit Tipps: *„Wenn man eines Tages die traurigen Häuser von Büderich
abrisse ... wäre es möglich, im Zentrum eines fruchtbaren Landes und an den Ufern des Rheins zu
einem hohem Grad von Wohlstand zu gelangen....“*

Mit reichlich Fußnoten und einem dicken Literatur- und Infoanhang hat Birgit Gerlach die in Briefform
aufgeschriebenen Berichte ergänzt. „Mir war wichtig, dass möglichst viele Menschen dieses Buch
lesen können und Spaß daran haben.“

Begeistert war Ladoucette vom „Kanton Moers“. *Man findet da weder hohe Berge noch monotone
Ebenen... Man sieht in sehr sauberer Kleidung die Bewohner in der Umgebung ihrer Gärten...“*

Na, und: Kleve, mit Schloss, Amphitheater, Gärten, dem wunderbaren Blick in die Landschaft. *„In
diesem ganzen Land spricht man eine Art Mundart, die sich aus Holländisch und Wallonisch
zusammensetzt...“*